



Geseeser Predigten

Reimpredigt zu Matthäus, 4, 1-11

gehalten am 02.03.2014 in St. Marien zum Gesees

Helau! Sag ich heut ausnahmsweise
ganz fremd in diesem frommen Kreise.
Als Kanzelruf habt ihr's gehört,
statt "liebe G'meinde" - wie sich's g'hört.
Was soll nun dieser Ruf bedeuten?
Will ich den Karneval einläuten,
dass er auch diese heil'ge Stätte
am Ende eingenommen hätte?
Das Wort "Helau!" an solchem Ort?
Ein Faschingsruf statt Gottes Wort?
Wird so die Kanzel nicht entweiht?
Jetzt geht der Pfarrer doch zu weit!
Statt die Gemeinde provozieren
soll er gefälligst formulieren,
was Gott uns heut hat anzusagen,
das gilt auch in den Faschingstagen.
Habt doch Geduld, ihr lieben Leut',
Ihr wisst es doch, ich mag kein' Streit.
Schon gar nicht, dass ein Wort entzweit
und damit diesen Ort entweiht.
Nein, nein, ihr braucht euch nicht zu stören,
ihr kriegt schon Gottes Wort zu hören,
denn wer den Faschingsruf versteht,
weiß, dass es da um Gott auch geht.
Helau wird unterschiedlich abgeleitet,
mal fromm, mal weltlich uns gedeutet.

Ganz nebenbei am Niederrhein
soll's mal ein Hirtenruf gewesen sein.
Viel wichtiger, so wird's beschrieben,
hat man damit einst ausgetrieben,
die bösen Geister dunkler Nächte,
den Frost, den Schnee, die Wintermächte.
Die "Hölle auf", zurück ihr Wesen!
Der Frühling naht, ihr seid's gewesen.
Denn in Germaniens Unterwelt
da herrscht die Göttin Hel und hält
die Sonne fern von diesem Ort.
Die Hölle stammt von diesem Wort.
Helau vertreibt mit Frühlingblick
den Winter in die Höll zurück.
Drum war die Hölle in Germanien
auch nicht so glühend heiß wie Spanien,
doch ganz egal von welcher Sort',
ob heiß ob kalt, kein schöner Ort.

Helau, da steckt als drittes drin
das Halleluja, so macht's Sinn,
so dass ich fröhlich von hier oben
mit diesem Worte Gott will loben.
Denn Halleluja heißt nichts weiter
als Gott zu loben froh und heiter.
Helau, sag ich ganz ungehemmt
denn Gott ist doch das Fundament.
So kann ich aus dem Faschingstreiben
noch 'was für'n Glauben einverleiben.
Denn sonst, ich muss es euch gestehen,
versuch ich aus dem Weg zu gehen
dem Faschingstanz landauf landab.
Mich hält die Welt genung in Trab.
Nicht Weiberfasching in Gesees,
Ich bleib daheim, seid mir nicht bösl!
Nicht Karneval in Köln und Mainz
Veitshöchheim ist da eher meins.

Das schau ich gern mit meiner Frau,
Da stimm ich gern mit ein: Helau!
Nicht weil der Söder, ach zu Schreck,
ganz grün im G'sicht und ziemlich schräg
als Filmheld Shrek am Tische grinst
und zu der Claudia Roth hinlinst,
die wiederum - wie ungewöhnlich -
ist Günther Beckstein höchstpersönlich.
Aus schwarz wird grün zur Faschingszeit,
politisch ist's noch nicht so weit.
Wer weiß, vielleicht in fernen Tagen,
im Fasching kann man's heut' schon sagen.
Nur, ob ein Halleluja draus kann werden
hier, oder doch die Höll' auf Erden,
das kann man heut' noch nicht entscheiden,
Helau schwankt zwischen diesen beiden.
Wenn mir das Wort Helau bekannt,
dann find ich darin aufgespannt
das ganze Leben, oben, unten,
die Höll, den Himmel, all die bunten,
die frohen und verrückten Tage
genauso wie die Zeit der Klage.
Sogar die Alltagsfarbe grau
steckt in dem kleinen Wort Helau.

Doch nun nach diesem Anlaufwege,
mein Augenmerk ich darauf lege,
was viele Menschen fasziniert
und fast noch mehr interessiert,
wie man sich wohl die Unterwelt,
den Teufel und die Höll' vorstellt.
Ihr denkt, das gab's ausschließlich nur
im Mittelalter, dafür pur,
als man sich schauerhaft ausschmückte,
den schlimmsten Alptraum, den man blickte.
Was Brueghel oder Bosch in Bildern
kann Dante auch nicht mehr abmildern.

Sie malten Gottes Endgericht
im düstren Sado-Maso-Licht.
Viel schwarz, viel rot im Folterkeller,
im Ganzen war das dann viel greller
als Gottes Himmel, der war öde,
nur Engel mit Posaentröte,
nur blutleer, fromm und oberheilig,
und lustlos, trist und fast langweilig.
Doch dieser sei erstrebenswert,
so hats die Kirche dann erklärt.
Kein Wunder, dass im Lande Bayern
ein Münchner lieber möchte feiern.
Im Himmel, herrscht doch tote Hose,
da gibts kein Bier, nicht mal 'ne Dose.
Der Ludwig Thoma denkt sich das,
der Himmel, der macht keinen Spaß.
"Das Manna könnt ihr selber saufen",
kein Wirtshaus, wo man könnte raufen,
nur Halleluja-Trällern jeden Tag,
Das ist nur 'was für den, der's mag.
In Spanien hat man physikalisch
geforscht, wo's b'sonders infernalisch.
In 14 Kilometern Tiefe hat
die Höll' 455 Grad,
exakt und haargenau vermessen.
Warum sind wir so drauf versessen?

Da rufen manche toitoitoi
den Teufel dreifach gleich herbei.
Man malt den Teufel an die Wand
und zieht sich an ein Teufelsg'wand.
Man macht jemand die Hölle heiß
und vieles dreht im Teufelskreis.
Im Märchen werd'n ihm goldne Haar' geklaut,
das Kasperle ihm auf den Schädel haut.
Und wer in Teufels Küche ist gekommen,
der hat vom Teufelsbraten schon genommen.

Ist's nicht verrückt in unsren Zeiten,
dass Teufel sich so sehr verbreiten
im Fernseh'n durch die Werbefritzen
genauso wie in Teufelswitzen,
z.B. der, als ein Genießer stirbt,
der kräftig für den Atheismus wirbt.
Der kommt, wie könnt es anders sein,
natürlich in die Hölle rein.
Ein Herr mit Hörnchen, Pferdefuß
kommt her und bietet ihm zum Gruß
ne' Führung an im Höllenschlund.
Dort ist es herrlich, kunterbunt,
mit Strandbars, Diskos, Meeresstrand.
Die Leut' sind fröhlich, in der Hand
'nen Drink, sie lagern auf der Wiese.
Es ist fast wie im Paradiese.
Er schlendert noch zur Düne hoch
und findet dort ein Riesenloch.
Er schaut hinein, fällt hin vor Schreck,
da suhlen Menschen sich im Dreck,
die stöhnen, schreien laut vor Pein,
denn Bestien schlagen auf sie ein.
Und überall, da lodert Feuer,
das Ganze ist ihm nicht geheuer.
Er rennt zurück und fragt entsetzt,
wen hat man da ins Loch gesetzt?
Ach das, der Teufel lächelt still,
ist so, weil's Christentum es will.

Als steckte noch ein großer Rest
von uns im Mittelalter fest.
Die Angst vor Gottes Strafgericht
ist niemals unsre Christenpflicht!
Ich will das nicht! Ich sage nein!
Gott lädt uns alle zu sich ein!
Sein Job ist das Vergeben,
wir sollen alle leben.

Wie groß ist die Barmherzigkeit,
die er gezeigt der Christenheit
in seinem Sohne Jesus Christ,
der unser Freund geworden ist.
Doch macht das alles einen Sinn,
wenn in der Welt das Böse drin
steckt? Wo ist da Barmherzigkeit?
Woher kommt die Verdorbenheit?
Woher das Böse, teuflisch Fiese,
woher das Unvollkommne, Miese?
Warum scheint es sich nicht zu lohnen,
in Frieden beieinand' zu wohnen?
Warum herrscht Krieg im Südsudan,
in Syrien und Afghanistan?
Aus Nachbarn werden bittre Feinde,
das geht schon los in der Gemeinde
und klappt nicht mal bei uns in G'sees
hier sind sich viele Leute bös.
Ja, selbst im familiären Bunde,
zerreißt der Streit die Runde.
Warum gelingt der Friede nicht,
gehört der Streit zur Menschheitsg'schicht?
Wir würden alle profitieren,
wenn wir den Frieden installieren,
und großzügig vergeben
und miteinander leben.
Wenn Gott so gütig, gnädig ist,
warum passiert der ganze Mist?
Wo also kommt das Böse her?
Die Fragen, die sind wirklich schwer.
Die Zäh'n' hat man sich ausgebissen
an diesen schweren Nüssen.

Vor'm 1. Weltkrieg dachte man,
dass man das alles lösen kann.
Vom Fortschrittsglauben inspiriert,
weil alles bestens funktioniert,

denkt man, der Friede ist nur eine Frage
der Zeit, bis man ihn schließlich wage.
Die Zukunft herrlich golden glänzt,
der Optimismus unbegrenzt.
Selbst Theologen finden,
das Böse muss man überwinden.
So einfach aber geht das nicht.
Schon nach dem ersten Krieg zerbricht
der ganze Fortschrittsglaubenswahn
im Gaskrieg und in Auschwitz dann.
Man meint, die Hölle würde siegen,
der Himmel scheint zu unterliegen.
Das Böse immer mehr zunimmt.

Hat zweitens Gott das vorbestimmt?
Ein Gott, der alle Fäden hält,
in seiner Hand die ganze Welt.
Da kann die Menschheit noch so denken,
am End tut Gott doch alles lenken.
Ob gut, ob böse, festgelegt,
von vornherein sich nichts bewegt.
Im Hintergrund sein Plan regiert,
mit dem er alles lenkt und führt,
weil er die Welt erschaffen,
vom Menschen bis zum Affen.
Der Schöpfer wirkt im Hintergrund
und lacht sich manchmal kugelrund.
Wir sind wie Marionetten
an Fäden und an Ketten.
Und alles, was wir hab'n getan,
verläuft genau nach Gottes Plan.
Nein, dass so alles vorgesehen,
das könn'n wir nicht verstehen.
Grad Jesus hat doch frei gelegt
wer drin im Netz war festgeklebt.
Wer A sagt, ist noch lange nicht
auf's B für immer festgepicht.

Wer sich im Teufelskreis tut drehen,
den stupst er an herauszugehen.

Viel attraktiver ist da Antwort Nummer drei,
denn da ist selbst der Mensch so frei,
zu wählen und zu unterscheiden,
ob gut ob böse, eins von beiden.
Natürlich klingt das angenehm,
doch ist es wirklich so bequem?
In großer Freiheit auszuwählen
heißt immer auch, sich neu zu quälen.
Denn was gehört zum Guten, was zum Bösen
ist meistens ziemlich schwer zu lösen.
Und wenn wir ehrlich sind dabei,
dann sind wir gar nicht mehr so frei.
Es fesseln viele Zwänge
und führ'n uns in die Enge.
Am End hat man dann das Gefühl,
dass alles zwingend so sein will.
Man selbst hat nichts zu sagen
und muss nur alles tragen.
Wie war das Leben einst so frei,
jetzt sind auch Sackgassen dabei.

Als vierte Antwort dachte man,
da gäb es noch 'nen andern Mann,
'nen Gegenpol zu unserm Gott,
der mit ihm kämpft bis in den Tod.
Schwarz oder weiß, ent- oder weder,
gewinnen kann dabei nicht jeder.
Wer holt den Sieg, wer hat die Macht?
Das helle Gut, die dunkle Nacht,
der teuflisch große Konkurrent?
Bleibt's Gleichstand dann sogar am End'?
Doch nie war man dazu bereit,
dem Teufel die Selbständigkeit

und Macht einzugestehen.
Stattdessen muss man sehen,
dass Gott hat Satan selbst kreiert,
klar, dass er dann am End' verliert.
Als Revoluzzer-Engel
war er ein g'fall'ner Bengel.
Nee, diese Macht, die gönnen wir ihm nicht,
vor Gott ist er doch selbst ein kleines Licht.

Zu guter Letzt', ich muss es sagen,
gibt's keine Antwort auf die Fragen,
'ne Antwort, die erlärt am End',
wie alles gut zusammenhängt,
woher das Böse in der Welt,
wie es zur Allmacht sich verhält,
wo Gottes Güte man entdeckt,
wo seine Gnade sich versteckt,
wie all das miteinander geht
und nicht im Widerspruche steht,
So dass das kleine Menschenhirn
zufrieden reibt die Denkerstirn.
Die Antwort wird es niemals geben,
zumindest hier in diesem Leben.
Das Böse kann sich in der Welt entfalten,
egal woher. Für uns gilt's auszuhalten.
Es existiert ganz einfach in der Welt.
Viel wichtiger ist, was uns hält,
worauf wir unser Auge richten,
wie wir es selbst gewichten.
Fragt nicht warum! Ein tiefer Sinn
steckt nicht in dieser Frage drin.
Ihr dreht nur Teufelskreise
und kommt nicht weg auf diese Weise.
Drum fragt: Wozu muss alles sein
und welchen Weg schlag ich jetzt ein?
Denn besser ist's nach vorne schauen,
auf Gottes große Güte bauen.

Das Böse soll uns nicht den Blick
verstellen auf das Lebensglück.
"Warum" fragt nach Vergangenheit
"Wozu" schaut vorwärts in die Zeit.
Am besten ist's den Blick fixieren
und sich auf Jesus konzentrieren.
Denn alles, was sich hat verschworen,
hat immer schon durch ihn verloren,

das teuflisch Böse unterliegt,
das fies Gemeine wird besiegt,
macht letztlich keinen einz'gen Stich.
Gott bleibt der Sieger ewiglich.
Sein Ja steht über dieser Welt,
sein Ja auch uns am Leben hält.
Wir sind geliebt trotz aller Macken,
so sehr wir uns im Leben placken.
So sehr wir in uns selbst verstrickt,
Gott stets auf uns mit Liebe blickt.
Der Teufel steckt nicht im Detail,
er wohnt in uns zum großen Teil.
Schon Luther hat das festgestellt
dass beides sich die Waage hält:
gerecht sind wir, zugleich auch Sünder
und bleiben trotzdem Gottes Kinder.
Das Tor zur Höll' bleibt zu für immer,
geschlossen sind die Feuerzimmer.
Als Ort für Gottes Strafgericht
da taugen diese Bilder nicht.
Die Höll', die machen wir uns selber heiß,
denn jeder steckt in seinem Teufelskreis.
Wir brauchen weder einen Ort zum schmoren
noch einen Herrn mit Hörnchen statt mit Ohren.
Statt hinter jedem Pentagramm
'nen Satan wittern, sollte man
den Teufel in sich selbst verstehen
und - besser noch - auf Christus sehen,

denn er ist Herr. Er hat die Macht.
Er hat uns den Gewinn gebracht.
Als Sieger schlägt er den Verführer,
vom Felde schleicht sich der Verlierer.
Hört aus der Kinderbibel die Geschichte,
die ich jetzt nicht im Versmaß dichte:

=> Lesung aus einer Kinderbibel

Gott segne uns sein Wort
und ich fahr reimend fort.
'Ne ganz besond're Interpretation
zeigt auch die Illustration
der Kinderbibelkünstlerin
die Jesus in die Wüste hin-
stellt. Dort ist alles aufgerissen,
der Boden unter Jesu Füßen
ist brüchig wie das Grundgerüst
des Lebens, das 'ne Wüste ist.
Ganz stark find' ich interpretiert
wie's Böse hier ist komponiert.
Man sieht, wie sich zwei fest umschlingen
und um- und miteinander ringen.
Der Jesus steht im Vordergrund,
der zweite flüstert mit dem Mund,
versucht ihn zu gewinnen,
die Stimme kommt von innen.
Das sieht man, weil die zwei Personen
im Herzen beide drinnen wohnen.
Wie Zwillinge sind sie gemalt
und geben sich einander Halt.
Das Böse, das am Menschen hängt,
es kommt von innen und bedrängt
selbst Jesus. Doch der innere Verführer
hat keine Macht und ist Verlierer.
Drum komm ich wieder drauf zurück:
Behaltet ihn in eurem Blick.
Er gibt uns Orientierung
für unsre Lebensführung,

dass uns das Böse nicht besiegt
und über allem Guten liegt.
Doch sollt' sich dieser Fall ergeben,
dann kann uns trotzdem Gott vergeben,
weil er barmherzig, gnädig ist
in seinem Sohne Jesus Christ.

Helau! Sag ich nochmal am Schluss
mit unserm kurzen Faschingsgruß.
So hab ich lang und breit entfaltet
und mit nur einem Wort gestaltet,
was beides darin angeklungen,
wie' Höll im Lobpreis mitgeschwungen.
Doch 's Halleluja tritt hervor
und stellt sich vor das Höllentor.
Das Böse kann am End' nur schweigen
und sich vor unserm Gott verneigen.
Jetzt hab ichs doch geschafft, und schau:
Ich sag ein letztes Mal: Helau.

Bevor ihr alle seid erledigt
schließ ich mit AMEN meine Predigt.

Und Gottes Gnad' und große Güte
Verstand und alle Sinn' behüte.
Sein Friede komm in Jesus Christ,
der unser Heil und Retter ist. AMEN.

Ekkehard de Fallois